

falschen Nachrichten gehüllt, als daß ich es wagen dürfte, Weiteres anzuführen, bis die Zeit den gerechten, edlen und großen Kampf der ungarischen Nation, sammt dem Schicksale ihrer Führer, zu irgend einer Entscheidung gebracht hat.

Ueber Kossuth selbst ist noch zu sagen, daß er als Journalist, wenn es galt, den Patriotismus anzustacheln, pomphaft, poetisch, hinreißend schrieb, sobald es sich aber um Zahlen handelte, knapp, klar und kurz. Dazu kommt sein encyclopädisches Wissen, seine immense Belesenheit und sein wirklich gründliches Erfassen. Als Redner dagegen ist er stets enthusiastisch, alle Leidenschaften aufregend, gewaltig, oft ohne es zu wollen etwas Schauspieler; er wird durch ein sonores sehr starkes Organ, welches jede Gemüthsbewegung nachahmt, bedeutend unterstützt. Um seine Rednermacht etwas anschaulich zu machen, will ich nur sagen, daß es kein Wunder eben ist, wenn Kossuth seine Landsleute in ungarischer Sprache enthusiastisch; dagegen wird es überraschen, wenn man, wie ich, Kossuth die Budährer Schwaben in deutscher und die Slaven der Bergstädte in slovakischer Sprache habe in namenloses Aufstodern bringen sehen. Ja bei einer Congregation in Sümög gewann er den ganzen katholischen Clerus für sich, indem er ihn lateinisch haranguirte. Kossuth's Reisen aber beschränken sich bloß auf eine kurze Tour über Wien, Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, London, Paris, Heidelberg, zurück nach Ungarn im Frühjahr 1846. Sein Aeußeres ist schön und imponirend, sein Kopf ganz orientalisches. In Gesellschaft ist er bezaubernd, und wacker und brav im Familienleben. Seine Frau, eine geborne Mestenyi, die Schwester des Kommandanten der Festung Komorn und Mutter von 3 Kindern, wird bekanntlich von der rohen Soldatenwirtschaft des Profosen Windischgrätz auch steckbrieflich verfolgt und im Steckbrief so bezeichnet: trägt sich elegant und besitzt eine hohe Bildung wodurch sie geläufig französisch, englisch, deutsch, slovakisch und wallachisch, neben ihrer Heimaltsprache spricht. [Augsb. N. Z.]

Speyer, 7. Mai. Gestern Mittag rückte hier ein Bataillon des 6ten Linien-Infanterieregiments und Abends eine Eskadron des 5. Chevaurleger-Regiments, von Frankfurt kommend, ein. Die Truppen erwarteten hier einen allgemeinen Aufstand und Anarchie zu finden, sie wurden aber mit vielen „Hoch“

empfangen. — Die Soldaten scheinen sämmtlich von einem vortrefflichen Geiste besetzt; sie sind „Reichstruppen“ im wahren Sinne des Wortes; alle wollen ein einiges Deutschland. — Die Volkswehr, die jetzt wieder über 400 Mann zählt, wird heute Abend auf die Reichsverfassung beeidigt.

Briefe aus Lemberg vom 30. April melden, daß auf die anfänglichen Befehle aus Wien zur Aufnahme der Russen in der Bukowina zc. Gegenbefehle aus Wien gekommen seyen. Auch in Wien hieß es an der Börse seit 2 Tagen, diese Intervention sey wieder auf Schwierigkeiten gestoßen. Jedenfalls scheinen die Russen noch nirgends eingerückt.

Stuttgart, 10. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten Kammer wurde beschloffen, den bayerischen Truppen den Durchmarsch durch Württemberg nicht zu gestatten.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 3. Mai 1849.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	11	12	10	40	—	—
„ Dinkel alt	5	12	4	42	4	—
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt	4	12	3	55	3	42
„ Haber neu	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	8	16	8	—	7	28
„ Gerste	7	12	6	40	6	—
„ Gerste neu	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen	1	24	1	22	1	20
„ Einforn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	1	4	1	—	—	56
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	52	—	48	—	45
„ Welschr.	1	4	1	—	—	56
„ Akerbohn.	—	50	—	48	—	45

Schorndorf.

Frucht-Preise am 8. Mai 1849.

1 Scheffel Kernen	11 fl. 28 fr.
1 — Haber	4 fl. 12 fr.
Aufgestellt blieben ungefähr 30 Scheffel Kornhaus-Inspektion, Pflleiderer.	

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 38.

Dienstag den 15. Mai

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Nachdem die Verfassung des deutschen Reichs als Beilage der No. 19 des Regierungsblatts erschienen ist, so werden die Orts-Vorsteher in Folge Befehls des königl. Ministerium des Innern vom 11. d., angewiesen, dieses Reichsgrundgesetz unverweilt in entsprechender Weise in ihrem Bezirk zu verkündigen und den Vollzug vorschriftsmäßig durch das Amts-Protokoll nachzuweisen.

Den 12. Mai 1849.

Königl. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Da die in dem Verlage von Wilhelm Nitschke in Hall erschienene Schrift: „Anleitung zur Hilfe in plötzlichen Lebensgefahren, von Hofrath Dr. Krauß in Mergentheim, Preis in Partien 9 fr.“ zur Anschaffung auf Kosten der Gemeinden und der chirurgischen Unterstützungskassen empfohlen werden kann; so werden die betreffenden Behörden in Gemäßheit Reg.-Erlasses vom 2. d., auf Ansuchen des Verlegers hiervon benachrichtigt.

Den 12. Mai 1849.

Königl. Oberamt, Strölin.

Ämtliche Bekanntmachungen.

L o r d h.

Frucht-Verkauf.

Am Freitag den 18. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr werden hier Orts gegen baare Bezahlung bei der Abfassung im öffentlichen Aufstreich verkauft

- 5 Schfl. Roggen,
- 8 — Weizenmischling,
- 5 — Gersten,
- 105 — Dinkel und

60 Schfl. Haber, vom Jahrgang 1848 alles ganz guter Qualität; wozu die Liebhaber in den Gasthof zum grünen Baum dahier eingeladen werden. Am 11. Mai 1849.

Konten-Verwaltung.

Privat-Anzeigen.

Plüderhausen.
20 Zentner Heu und Dehmd hat zu verkaufen
Fausels Witwe.

Schorndorf.
Bürger-Verein.
Samstag den 19. d. M. Abends 8 Uhr in
der Weegmannschen Schule.

Schorndorf.
Volksverein
Mittwoch den 16. Mai um 6 Uhr.

Tagesordnung:
Mittheilungen von Frankfurt und Gmünd,
und weitere Verhandlung über die am 12.
d. gefassten Beschlüsse.
Sämmtliche Theilnehmer jener Versamm-
lung sind dringend eingeladen.

Schorndorf.
**Gesuch eines Mädchens zu
Kindern.**

In das Haus eines Beamten auf dem
Lande wird ein bei Kindern erfahrenes Mäd-
chen, sogleich oder bis nächst Jacobi gesucht.
Das Nähere ist zu erfragen bei
der Redaction.

Verzeichniß
der im Monat April
Geborenen, Gestorbenen und Getrauten.

G e b o r e n e.

1) Marie Friederike, T. des Sailers Si-
mon, den 2. Johann Christian, S. der Ka-
roline Maier, Joh. Ad. Maier's led. T. den
3. 3) Johannes, S. des Weingärtner's J.
Heim, den 6. 4) Christiane Marie, T. der
Christiane Benz, Phil. H. Benz led. T., den
8. 5) Karl Christian Gottlob, 6) Anna
Maria, Zwillingkinder des Umgeldskommi-
sär's Meuffer, den 2. 7) Luise Marie, T.
des Schreiners Lenz, den 7. 8) Ernestine
Friederike, T. des Stadtrathsdieners Wolfert,
den 12. Friedr. Christiane, T. des † Schuh-
machers Frank, den 14. 10) Marie Mag-
dalene, T. des Weing. Kühle, den 16. 11)
Christian Wilhelm, Sohn des Lammwirth's
Schwegler, den 18. 12) Karl Heinr., S. des
Bäckers Pfeleiderer, den 20. 13) Joh. Jak.,
S. des Bauers Heck, den 22. 14) Johann
Gottl., S. des Bauers Härer, den 27. 15)
Anna Maria, T. des Weingärtner's Joh.
Maier, den 28. 16) Johannes, Sohn des
Weing. Hausler, den 30.

G e s t o r b e n e.

1) Christian Wilhelm, Kind des Schnei-
ders Sapper, † an Selbstucht den 1., alt 7

M. 2) Christiane Barbara, geschieden von
Schneider Gläser, † an Naturnachlaß den 2.,
alt 63 J. 3) Elisabeth Katharine, Ehefrau
des Bäckers Renz, † an Schwindsucht den
3., alt 27 J. 4) Christ. Karol., Kind der
led. Christ. Weir, † an Mundfäule den 3.,
alt 13 T. 4) Christian Friedr., S. des Küb-
lers Schmelzer, † an Krampfhusten den 12.,
alt 7 M. 6) Kath. Barb., T. des † Bäckers
Ries, † an Auszehrung den 13., alt 40 J.
7) Christof Ludwig, Sohn des Zimmerm.
Daiber, † an Sticfluß den 13. alt 38 J.
8) Christiane Luise, Ehefrau des Ferdinand
Gabler, Stadtraths, † an Schwindsucht den
14., alt 34 J. 9) Jakob Friedrich Frank,
Schuhmacher, † an Brustentzündung den 15.,
alt 47 J. 10) Christian Gottlieb, S. des
Fuhrmann's G. F. Weidner, † an Krampf-
husten den 16., alt 4 J. 11) Marie
Friederike, T. des Sailers Simon, † an
Selbstucht den 19., alt 17 T. 12) Marie
Dorothe, T. des Weing. Trogler, † an Krampf-
husten den 20., alt 7 M. 13) Christ. Wil-
helm, S. des Saisensieders Bühler, † an
Sichtern den 22., alt 3. M. 14) Karoline,
Ehefrau des pens. D. A. Richters v. Arnold, †
an Herzlähmung den 23., alt 65 J. 11 M.
15) Gustav Adolph, S. des Schneiders Bek,
† an Sticfluß den 26., alt 3 J. 16) Chr.
Friedr., T. des Weingärtner's Joh. Maier,
† an Krampfhusten den 26., alt 9 M.

G e t r a u t e.

1) Jakob Steinestel, Weing., den 24. mit
Luise geb. Ulrich. 2) Wilhelm Seeger, D. A.-
Pfleger in Maulbronn, den 24. mit Sophie
Karoline geb. Meyer. 3) Gustav Adolph
Meuffer, Kandidat der Theologie, den 24. mit
Amalie geb. Meyer.

Mannichfaltiges.

Mugßburg, den 9. Mai. Deutschland ist
auf einer so jähen Spitze dicht vor einem
Abgrund angekommen, daß es sich wohl ver-
lohnt, umzublicken und sich zu besinnen, wo
man steht. Die Erhebung Deutschlands im
vorigen Jahr hat eine verfassunggebende Na-
tionalversammlung geschaffen, aber einen Con-
vent wollte nur eine ganz kleine Minder-
zahl, ein solcher ist auch wider die Natur un-
seres Volks, unserer Verhältnisse, unserer In-
teressen, und doch stehen wir auf dem Punkt,
aus dem Ei unserer Nationalversammlung

einen Convent auschlüpfen zu sehen. Fehler
um Fehler von beiden Seiten haben es da-
hin gebracht, und nur ein rasches Eingreifen
am rechten Ort könnte der verhängnißvollen
Wendung noch vorbeugen. Zuerst mißlang
es der Nationalversammlung, der von ihr ge-
schaffenen Centralgewalt die Macht zu ver-
schaffen, welche ihrem Verfassungswerke hätte
 Geltung verschaffen können, wozu freilich eine
überlegene Politik gehörte, welche die hochge-
hende Strömung des Volksgeistes richtig be-
nutzt hätte. Dieß geschah nicht. Das nächst-
nötige wäre nun eine ehrliche Verständi-
gung gewesen, welche ohne Hintergedanken,
(— solche wurden auf beiden Seiten gehegt
—) rasch das Werk hätte zum Ziel führen
müssen. Auch das geschah nicht, und zwar
beiderseitig aus einer Mischung von Trotz,
Mißtrauen, Furcht. Die Angst um eine halb-
wegs ehrenvolle Durchführung des Werks be-
wog nun einen Theil der Nationalversamm-
lung zu dem verzweifelten Gedanken, eine
deutsche Großmacht durch eine sie bevorzugende
Günstbezeugung zu bestechen, und sich so den
fehlenden vollziehenden Arm zu gewinnen.
Wer hätte sich träumen lassen, daß dieß of-
fene Bekenntniß ihrer Schwäche für die Na-
tionalversammlung der Anstoß zum Convent
werde, an dessen Rande man jetzt steht? In
der Hand Friedrich Wilhelm's IV. lag Viel.
Hätte er sich zu dem Frankfurter Angebot auf
die richtige Weise gestellt, hätte er die Erb-
lichkeit für sein Haus abgelehnt, aber die üb-
rige Verfassung, ihre demokratischen Seiten
inbegriffen, unverändert angenommen und
großsinnig einer praktischen Erprobung der-
selben ihre Reinigung und Verbesserung über-
lassen, hätte er dann das Schwert Preußens
für diese Verfassung in die Waagschale ge-
worfen, die Anerkennung seiner Person, als
des provisorischen Reichsoberhauptes, von
ganz Deutschland auch von Oesterreich ge-
fordert, und letzteres, das in Ungarn wa-
ckeres deutsches Blut zu Zwecken einer abso-
lutistischen undeutschen Politik in Strömen
vergiftet und Deutschland jetzt mit der Schmach
einer russischen Invasion (feindlichen Einfall)
belastet, zu einer gerechten Ausgleichung mit

den Magnaten gezwungen u. s. f., so wären
nicht nur die schweren Folgen des Erbkaiser-
projekts beseitigt, welches Stamm von Stamm
riß und den Fürsten einen Grund oder er-
wünschten Vorwand zum Widerstand gegen
die Reichsverfassung aufzwang, sondern die
Nation wäre durch die Aussicht auf eine fried-
liche und gesetliche Entwicklung zur Einheit
und Größe beruhigt, und — nicht sammt der
Nationalversammlung zum Neuffersten getrie-
ben worden, wie jetzt. Dem Könige hat die
innere Größe gefehlt, welche zu dem genann-
ten Wege gehört; er hat „glücklicher Weise“
auch die „unveränderte“ Annahme des Erb-
kaiserprojekts abgelehnt, wodurch der Anlaß zu
den weitgreifendsten Spaltungen zwischen Süd-
und Norddeutschland, sowie im Innern der
süddeutschen Staaten vermieden ist, und die-
jenige Wahl getroffen, die für ihn als Haupt
einer Großmacht die verderblichste, aber für
Deutschland, nachdem einmal jener kühne aber
friedliche Weg nicht betreten wurde, die gün-
stigste ist: er hat sich der Reichsverfassung
entgegengestellt. Wir nennen diese Wahl die
für Deutschland günstigste, weil der Trieb
nach der deutschen Einheit in einem großen
Theil des preussischen Volks so mächtig ist,
daß der fortgesetzte Widerstand des Königs
gegen die Reichsverfassung eher Preußen zur
Auflösung führen, als siegreich durchdringen
wird, die Vernichtung dieser Großmacht aber,
deren Kopf — Berlin — sie immer in einem
undeutschen gegen die eigenen Stämme wie
gegen den Süden hochmüthigen Sinne leiten
würde, ein Gewinn für die Einheit Deutsch-
lands ist. Preußen's Lage ist jetzt der Oest-
reich's ganz ähnlich. Wie dieses das Werk
der Wiedergeburt Deutschlands mit Fußtritten
behandelte, so hat jenes unter anfänglichen
Schmeicheln diese Wiedergeburt zu seinem
Sondervortheil ausbeuten wollen; wie Oest-
reich die Russen rufen muß, weil es nicht
deutsch seyn will, so hemmt Preußen aus rus-
sischen Rücksichten den dänischen Krieg, und
läßt unsere wackern Truppen nutzlos ihr
Blut verspritzen; wie Oesterreich Deutschland
zum Hohn Robert Blum hinrichtete, so hilft
jetzt Preußen Blum's Vaterland zerfleischen;

beide Mächte sind durch ihr Verfahren als Feinde von Deutschland's wahrem Vortheil moralisch ruiniert, wie ihre physische Macht, — bei Oesterreich durch die Siege der Magyaren, bei Preußen durch die Erhebung des deutschen Geistes in seinen Provinzen, gebrochen ist. Noch kann Angesichts der Abkehr der Großmächte von Deutschland diesem Schritt in eine neue Revolution, und damit ein westdeutscher Convent erspart werden, wenn Bayern und Hannover auf den Grund der Verfassung sich eifrig dem Einheitswerk zuwenden. Die Sibylle macht ihr Angebot zum dritten-, zum letztenmal; und man sollte denken, die Wahl wäre klar genug. Den beiden zerrütteten Großmächten gegenüber wäre ein einiges Deutschland eine achtunggebietende Macht; während die mittleren Regierungen, wenn sie dem Einheitsdrang der Nation widerstehen wollen, an jenen beiden Großmächten, physisch und moralisch, nur die „zweifelhaftesten“ Stützen haben. Die allernüchternste Berechnung läßt ja gar keinen Zweifel, wornach man greifen soll.

[Augsb. Abendz.]

Stuttgart, 11. Mai. Der constitutionell-monarchische Verein zu Reutlingen erklärt sich in ihrem gestrigen Blatte wider einen mit großer Mehrheit gefassten Beschluß der Kammer der Abgeordneten, der erstens so wie er dargestellt ist, gar nicht existirt, und zweitens, so wie er wirklich gefast worden, mit den Ansichten des Ministeriums nicht, wie behauptet wird, im Widerspruch steht. Der Beschluß der Kammer wie der Antrag der Fünfzehner-Commission (nach der ihm in der Kammer gegebenen Erläuterung) ging dahin: 1) den noch nicht exerzirten Theil des von der Nationalversammlung festgesetzten und von den Ständen bewilligten Heeres ohne Vermehrung des Offizierstandes für kurze Zeit (höchstens 6 Wochen) zur Uebung einzuberufen. 2) Die Bürgerwehrgesetzgebung auf die körperlich tüchtigen, unverehlichten Bürgersöhne von 18 bis 25 (welche bisher zugezogen haben) auszudehnen, diesen jüngeren Theil in der Heimath durch entsendete Offiziere und Unteroffiziere gleichfalls einzuüben und bei einer Gefahr des Vaterlandes nöthigenfalls (vor dem älteren Landsturm) zur Landesvertheidigung zu verwenden. Wer die gegenwärtige Lage des Vaterlandes kennt und seinen Kopf nicht

feig unter die Decke stecken will; wer da weiß, daß es sich davon handelt, ob nicht alle erlangenen Volksrechte wieder verloren gehen und die großen Opfer, welche auch dieses Land im letzten Jahre gebracht hat, vergeblich seyn sollen, der darf nicht im entscheidenden Augenblicke zurücktreten, sondern er muß zum äußersten Opfer entschlossen seyn. Jetzt, Angesichts der Verschwörung der größeren Kabinete wider das vollendete Verfassungswerk, Angesichts der übereinstimmenden Erhebung aller deutschen Stämme für die gemeinsame Sache an den Geldbeutel der Steuerpflichtigen zu appelliren, dem ja nur durch Verbesserung der öffentlichen Zustände wieder aufgeholfen werden kann, oder, wie Herr Weingärtner Stöckle im heutigen Merkur thut, das Volk wider die Volksvertretung aufzuheben, die wegen ihres gefehligen, aber entschiedenen Handelns in der deutschen Sache die Anerkennung von ganz Deutschland davon getragen hat, — ist entweder Unverstand oder Verrath an dem Volke, das jetzt oder niemals seine Freiheit erringen wird. [Schw. Merk.]

Elberfeld, 6. Mai. Der heute formulirte Beschluß sämmtlicher Landwehrmänner und der anwesenden Deputationen lautet wie folgt: „Die Landwehr u. s. w. tritt nicht auf die geforderte Aufforderung des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel und Cens. ein, weil sie nach dem Gesetz von 1815 und 1816 keine Gefahr fürs Vaterland zu erkennen vermag, vielmehr erst wissen will, gegen welchen Feind sie die Waffen ergreifen soll. Aus diesem Grunde erkennt sie jede Aufforderung für ungiltig und wartet den Befehl der Vertreter des Vaterlandes in Frankfurt a. M. ab, wird sich aber auch jeder bewaffneten Ausführung ihrer Mitglieder widersetzen und ihre verbündeten Vereine darin unterstützen, sowie auch jede Unterstützung von allen verbündeten Vereinen zugesagt werden. Das Comité der Elberfelder Landwehr im Einverständnis mit den benachbarten Deputirten.“ U. U. Z.

Gestern (Montag) Abend zwischen 8 und 9 Uhr kam eine Ordennanz der k. würt. Artillerie von Ludwigsburg hier durch, welche der in voriger Woche nach Gmünd abgegangenen Artillerie den Befehl überbringt, unverzüglich von dorten wieder abzumarschiren.

Heizelmann rette dein Ehrenwort!

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 39.

Samstag den 19. Mai

1849

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 68 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Die Landwehrlisten der drei rückwärts liegenden Altersklassen, also von den Jahren 1848, 1847 und 1846 müssen nun bereinigt und ergänzt werden. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse der landwehrgesetzlichen Mannschaft, welche sich aus den Rekrutierungslisten von 1848, 1847 und 1846 nach Vergleichung des §. 191 der Instruktion zum Rekrutierungsgesetz ergeben, haben die Schultheißenämter nach §. 192 unfehlbar binnen 14 Tagen zu berichten.

Den 12. Mai 1849.

Königl. Oberamt, Strölin.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Auszug

aus dem

Stadtraths-Protokoll

im Administrativ-Rath

d. d. 16. Mai 1849.

Aus Anlaß eines Antrags der am letzten Samstag Abend stattgefundenen — sehr zahlreich besuchten — Bürgerversammlung wird, in Betracht der immer näher rückenden Gefahr des Bürgerkriegs, welche nicht erlaubt auf Anordnungen von oben zu warten, sondern fordert, daß Jeder sich rüstet, so schnell und so gut er kann, damit er bereit sey in der Stunde der Gefahr,

und in Betracht,

„welch großen Einfluß die Bürgerwehren auf die Anerkennung der Reichsverfassung im engeren Vaterlande hatten,“

andererseits in Erwägung,

„daß namentlich durch Zuziehung der Ju-

gend vom 18. bis 25. Jahr zu den Bürgerwehren und Aufmunterung der Nachbarorte zu Errichtung von Bürgerwehren erst etwas Größeres von denselben geleistet werden kann,“

sedann in fernerer Erwägung,

„daß unser Linienmilitär möglicherweise ganz im Auslande verwendet werden, und daher leicht der Fall eintreten könnte, daß die Bürgerwehren zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern in Anspruch genommen werden dürften,“

von beiden städtischen Collegien beschlossen

1) an die waffenschige junge Männer der hiesigen Stadt vom 18. bis 25. Lebensjahr den Anruf zu erlassen, sich, insofern sie nicht bereits zum regulären Militär eingetheilt sind, in die Bürgerwehr einreihen zu lassen, was man von ihnen bei den gegenwärtigen Zeit-Verhältnissen mit Recht erwarten zu dürfen glaubt, und demgemäß sich unverweilt bei dem Commando der hiesigen Bürgerwehr zu melden, und

2) an die bürgerlichen Collegien der Gemeinden des hiesigen Oberamts-Bezirks die